moden und techno-logien des styles

Neue Perspektiven für das Textile Gestalten am Institut für das Künstlerische Lehramt

von Elke Gaugele

1

2

ELKE GAUGELE
ist Empirische Kulturwissenschaftlerin und Professorin am Institut für das Künstlerische Lehramt an der Akademie der bildenden Künste Wien. Sie lehrt auch als Lektorin am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien und war unter anderem Assistentin am Institut für Kunst und Kunsttheorie der Universität Köln, Research Fellow am Goldsmiths College (Department for Visual Arts) in London und Lise-Meitner-Stipendiatin des Landes Nordrhein-Westfalens mit ihrem Habilitationsprojekt *Changing Rooms. Spiegelstadien der Mode*. Sie ist Mitglied der Forschungsgruppe »Bild. Körper. Medium« an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe.

»Moden & Styles« formiert sich am Institut für das Künstlerische Lehramt (IKL) als ein neues künstlerisch-wissenschaftliches Profil für das Studium des Unterrichtsfaches Textiles Gestalten. Inhaltlich rücken damit nicht nur Moden, Kleidung und Styles ins Zentrum, sondern auch aktuelle Felder materieller und visueller Alltagskulturen.

Intensive Diskussionen Lehrender und Studierender führten im Unterrichtsfach Textiles Gestalten unter dem Titel »Moden & Styles« zu einer Neukonzeption des Studienplans. Zentral für die künstlerische Praxis und für die Theorie ist der Begriff des Styles, da er im Crossover von künstlerischen, textilen und alltags- wie popkulturellen Praktiken und deren Medien operiert. In der künstlerischen Produktion meint dies die Einschreibung ästhetischer Praktiken von Moden und Lifestyles sowie textiler Techniken in die Kunst. Zum anderen rekurriert Style auf den Eigensinn alltags- und jugendkultureller AkteurInnen mit ihren spezifischen Verfahren zur symbolischen Kommunikation, Umkodierung und Gestaltung von Moden sowie ihren genderspezifischen Aneignungen textil-künstlerischer Praxen. Als Technologien der Subjektproduktion treten Moden und Styles in sozialen, politischen und genderisierenden Performanzen auf und sind dabei Teil globaler Produktionsökonomien.

Das neue inhaltliche Profil basiert auf den Überlegungen zu einer Studienstruktur, die für die Studierenden nicht nur ein projektorientiertes Arbeiten in verschiedenen Studien-, Schul- und Vermittlungsprojekten zu »Moden & Styles«, »Science Fashion« oder »Moden & Kommunikation« eröffnet, sondern auch die Teilnahme an Projekten und weiteren künstlerischen, gestalterischen, pädagogischen und theoretischen Angeboten der anderen Fächer am IKL. Im gemeinsamen Diskussionsprozess entwickelten alle drei Lehramtsfächer eine innovative interdisziplinäre Studienarchitektur mit jeweils neuen fachspezifischen Studienplänen, die auf einem Kunst- und Kulturbegriff aufbauen, der soziale Produktionen ins Zentrum rückt. Im Sinne kritischer kultureller Bildung sollen Kompetenzen und Handlungsfähigkeiten zur Kulturproduktion vermittelt werden: um mittels kultureller Artikulationen auf produktiver, reflexiver und kommunikativer Ebene zu agieren. In allen drei Fächern werden Kunst und Kultur als etwas verstanden, das stets neu ausgehandelt wird, wobei deren SprecherInnen sich dabei neu konstituieren.

Zu welchen Perspektivwechseln dies bei der Neukonzeption des Studienplans für das Textile Gestalten führte, sollen folgende Diskursfelder umreißen: der Begriff der Moden; das Crossover von (Life-) Sciences und Fashion als Auswirkung neuer Technologien auf Moden, Körper und Subjekte; eine kritische Reflexion textiler Praktiken im Kontext aktueller Radical-Crafting-Aktivitäten; die Vermittlung und Kommunikation von Moden in der Schule und anderen sozialen Aktionsbereichen.

ZUM BEGRIFF DER MODEN

Der Begriff der Moden bildete sich als eine reflexive Perspektive auf Mode im Umfeld der deutschen Aufklärung heraus. Mode wurde dabei als Performanz absolutistischer Macht und Herrschaftstechnologie des französischen Hofes kritisiert, wo sich ein König wie Ludwig XIV. als »roi à la mode« verstand. In bürgerlichen Publikationsorganen wie dem *Journal des Luxus und der Moden*[1] oder der *Wiener Moden-Zeitung*[2] wurde der Terminus »Moden« seinerzeit als ein komplexes Spektrum gefasst, das von Kleidung, Luxusartikeln, Fragen des Körpers und häuslichen Einrichtungen über Kunst, Musik und Theater bis hin zu Reisen und Geschichte, Politik, ökonomischen und sozialen Fragen reichte. Die bürgerlichen Revolutionen setzten eine rege Dialektik von Moden und ihren Anti- respektive Protestmoden in Gang, über die Hegemonien und Antagonismen der modernen Klassen-, Rassen- und Geschlechterordnungen ausgehandelt wurden. Konstitutiv für das bürgerliche Zeitalter ist zudem die Verknüpfung von Mode und Moderne, mit der eine dynamische Beziehung zum Fortschritt, zum Lebendigen sowie zu den modernen Medien formuliert wurde. In der politischen Anatomie moderner Subjektkonstitutionen etabliert sich Mode mit einem ästhetischen Imperativ: »wer und was nicht nach der mode, der und dieses musz sich schämen.«[3]

Für den postmodernen Diskurs ist der Begriff der Moden beziehungsweise Fashions insofern zentral, als er zum einen die Dynamiken und Konfigurationen im oben genannten Spektrum kultureller, künstlerischer, politischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Technologien reflektiert. Zum anderen rückt er neben dem Aspekt des Wandels auch die Hybridität und das Vermischtsein aktueller Styles in den Blick.

Moden und Aktivitäten von Pop- und Jugendkulturen sowie so genannten (Post-)Subkulturen sind inhaltlicher Schwerpunkt des Jahresprojektes im ersten Studienabschnitt im neuen Studienplan für das Unterrichtsfach Textiles Gestalten. Style rekurriert dabei auf deren lebensweltlichen Eigensinn und Praktiken der symbolischen Kommunikation, Umdeutungen sowie Gestaltung von Moden. In der künstlerisch-gestalterischen Praxis verschränken sich durch den Begriff des Styles Kunst und Design mit alltags-, jugend- und popkulturellen Produktionen und Lebensweisen. Ausgangspunkt für diese Praktiken sind die Einschreibungen von Moden und Lifestyles sowie textiler Techniken in die Kunst, wie sie sich seit den 1990er-Jahren etabliert haben. Im künstlerisch-gestalterischen Unterricht wird die künstlerische Produktion zum einen durch ein breites Spektrum ästhetischer Praktiken im Bereich analoger und digitaler künstlerischer, medialer und gestalterischer Techniken erweitert. Zum anderen liegt der Fokus auf einer Intensivierung von Modedesign und künstlerischen Textilpraktiken.

In der Theorie werden Designs, Displays, visuelle Kulturen, Alltagskulturen und Produktionsökonomien reflektiert und im Diskurs ihrer historischen, sozialen, genderspezifischen und postkolonialen Differenzen gelesen.

Das Jahresprojekt zu »Moden & Styles« verschränkt methodisch Praxis, Theorie und Vermittlung, um dadurch eigene gestalterische, wissenschaftliche sowie vermittelnde Kompetenzen für die Schule zu fördern.

»SCIENCE FASHION«: NEUE GRENZVERLÄUFE

Digitale Medientechnologien rückten Körpermoden ins Zentrum der Produktion. Parallel zur derzeitigen Entwicklung von Virtual-Prototyping-Verfahren werden bild- und computerbasierte Schnitttechnologien gleichermaßen zur Herstellung von Bekleidung wie zur medizinischen Produktion modischer Idealkörper eingesetzt. Die zivile Anwendung von Wearable Computing zu Zwecken so genannter Wellness und als Body-Monitoring ermöglicht weitere Dimensionen des Aufzeichnens biometrischer Daten und der Überwachung im Alltag. In den Life-Sciences wird an der Herstellung »lebender« Materialitäten gearbeitet: Zeugung, Wachstum und Züchtung werden auch im Bereich der Moden zu Leitbildern einer neuen Realität von Produktion. Für die Herstellung von Bekleidung wird aktuell mit Bakterienkulturen experimentiert, die im Bioreaktor bereits binnen Stunden Gewebe wachsen lassen können. Auch bioaktive Gewebe bauen auf dem »Design« lebender Bakterien auf, die selbstreinigende, Schweiß vertilgende, wasserfeste und zugleich medizinisch heilende Kleidung produzieren können. Diese bioaktiven Fasern basieren

überwiegend auf Gentechnologie. Auch für die Nanotechnologie werden Fäden mittels transgener Ziegen produziert.

In dieser Konfiguration stehen Moden heute im Kern von Globalisierungsprozessen und sind dabei nicht nur paradigmatisch für neue ökonomische Grenzverläufe, sondern auch für jene zwischen Kleidung, Körper und Technologien im 21. Jahrhundert.

Eine kritische Reflexion der oben skizzierten Entwicklungen, die derzeit mit den neuen Materialitäten und Biopolitiken der Mode verbunden sind, bildet einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt des neuen Studienplans. Um Studierenden Zugang zur künstlerischen Forschung mit neuen und über neue Materialitäten, Medien und deren Technologien zu eröffnen, wurden bereits Kontakte mit österreichischen Forschungslaboren geknüpft: zu Experimentalphysik, Tissue-Engineering, Mikrobiologie und plastischer Chirurgie. Im neuen Studienplan können Studierende das Crossover von Science und Fashion in einem Semesterprojekt (»Science Fashion«) und die Auswirkungen innovativer Technologien und digitaler Medien auf Moden und Styles untersuchen. Zentral hierfür sind Wechselwirkungen zwischen wissenschaftlichen, medizinischen, (bio-)politischen, ökonomischen, künstlerischen, filmischen und populärkulturellen Strategien der Visualisierung, Medialisierung, Simulation und Produktion. In dem Semesterprojekt reflektieren die Studierenden ihre Position wahlweise als Einzel- oder Gruppenarbeit in einem künstlerisch-gestalterischen Projekt oder einer wissenschaftlichen Arbeit.

3

4

THE THIRD WAVE: GENDER, RADICAL CRAFTING UND TEXTILE PRAKTIKEN

Parallel zu diesen starken Umwälzungen des Materialitäts- und Produktionsbegriffs formierten sich im Umfeld des westlichen Third-Wave-Feminismus Radical-Crafting-Netzwerke, die sich über die subversive Aneignung textiler Praktiken definieren. Diesen vorangegangen waren (feministische) Umkodierungen des Textilen in der Kunst. Radical-Crafting-AktivistInnen referieren auf die feministische Geschichte textiler Handarbeiten und die historische Ausbeutung von Frauen in der industriellen Textilproduktion bis hin zur globalen Ökonomie der Sweatshops. Dabei werden in Zirkeln des Radical Craftings und denen der New Domesticity überwiegend vernakuläre Mythen bemüht, die textile Materialien und Handarbeitspraktiken mit dem Mehrwert des Authentischen, der lebendigen Arbeit, des Ursprungs oder gar des genuin Weiblichen verknüpfen. Die Do-it-yourself-Bewegungen (DIY) begreifen sich als Teil der Antiglobalisierungsbewegung und verstehen Praktiken wie Subversive Stitching oder Revolutionary Knitting als politische Netzwerkbildung und antikapitalistische Protestkultur im Sinnes einer Prosumer-Culture. Eine Reflexion von deren Strategien zur Netzwerkbildung und politischen Intervention ist einer der möglichen Inhalte des Studienprojektes zu »Moden & Kommunikation« im neuen Studienplan.

»MODEN & KOMMUNIKATION«

Im zweiten Studienabschnitt verortet »Moden & Kommunikation« die Ausbildung einer eigenen kritisch-emanzipatorischen Vermittlungspraxis von Moden und Styles in der Schule sowie in anderen Räumen sozialen Handelns. Die jeweiligen Projektinhalte basieren auf einem vielschichtiger Begriff von Moden und Kommunikation: Moden und Styles als symbolische Kommunikation; Kommunikation und Produktion von Moden durch popkulturelle Medien, Magazine, visuelle Kulturen und Displays sowie Interfaces zwischen Moden und neuen Kommunikationstechnologien. In Kommunikation mit Jugendlichen, SchülerInnen und anderen gesellschaftlichen AkteurInnen soll innerhalb eines Jahres ein öffentliches Projekt realisiert werden, das Praxen der Intervention und der Kommunikation von Moden und Styles auch durch textile Praktiken vertieft. Kommunikation wird hier als kunst- und kulturvermittelndes dialogisches Prinzip gefasst, das sich jeweils in der Interaktion mit unterschiedlichen Zielgruppen und Formaten definiert. Die Ausbildung versteht Lehrqualifikation als emanzipatorische Vermittlung in der Schule und soll darüber hinaus für Berufe in kulturell vermittelnden, gestalterischen und künstlerischen Bereichen qualifizieren.

Anmerkungen

1 Von 1786 bis 1827 in Weimar verlegt.
2 1816 gegründet, 1817 umbenannt in *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, 1848 eingestellt.
3 Dem Barockdichter Friedrich von Logau (1605–1655) zugeschrieben; zitiert nach: Jacob Grimm, Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch* (ab 1854), München 1984, S. 2.435.

Bildlegende

1 Rundgang 2008, Science Fashion Labor
Installation der Arbeiten von Michaela Götsch, *Implant*, 2008, Katharina Luksch Marie-Lene Kieberl, *Fetus Fiction*, 2008, Barbara Slechta, *Biomaterialität*, 2008
© Foto: Lisa Rastl
2 Ira-Maria Tauchen-Rohrweg, *Express Yourself*, 2007
3–4 Mathias Zech, *ED Styles*, 2007

Bildlegende (Seite 75)

1 Jörg Reissner, ohne Titel (Untersuchungen), 2007
Lack auf Chromolux, je 25 x 35 cm
2 Patrick Schmierer, *mr. pierce, mr. miller, mr. colby*, 2006, Lack auf Hartfaser, 28 x 240 cm
3 Tamara Fleming, *Finger on the Trigger (Bite Back!)*, 2007, Chromogenic Print, 76 x 125 cm
4 Julia Maurer, ohne Titel, 2007
Installationsansicht (26 kleinformatige Malereien und ca. 50 Zeichnungen), diverse Maße
5 Patrick Schmierer, *bild im aufbau*, 2007
Lack-Holz-Leimverbindung, 26 x 26 x 39 cm
© alle Fotos: Rudi Weissgrab, Wien